

# Gott heilt und heiligt, wenn wir uns helfen lassen

Verkündigungsbrief vom 07.12.1997 - Nr. 48- Zef 3,14-18

(3. Adventssonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 48-1997**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

*Zefanja* (*Sophonias*) lebte und wirkte in der zweiten Hälfte des 7. Jh. v. Chr. als echter Prophet Jahwes. Sein Name (man schreibt ihn auch *Zephanja*) bedeutet: „*Jahwe hat schützend verborgen!*“ Tatsächlich hat Gott seinen treuen Diener bei seinem schwierigen Amt beschützt und vor den Augen seiner Gegner verborgen, so daß sie ihn nicht ausschalten konnten. Er hat ihm in innerer Einsprechung sein Wort mitgeteilt. Gott hat ihm seine Ohren und sein Herz geöffnet und ihm seine Worte in den Mund gelegt. Subjektive religiöse Ergriffenheit reicht nicht aus, um ein echter Prophet zu sein. Falsche Propheten, selbsternannte eitle und betrügerische Schwätzer gab es viele in Israel. Ihre prophetisch Sendung stammte nicht von Gott. Sie hatten diese sich selbst zugelegt. Ihnen ging es um eigennützige Motive, Gewinnsucht und Geltungsstreben.

- ◆ In seinen Drohreden hat der von Gott legitimierte Zefanja über Jerusalem und Juda das göttliche Gericht angesagt. Auch über die heidnischen Nachbarvölker werde eine universale Katastrophe kommen, ein Strafgericht von globaler Dimension, weil man seinen Willen und seine Gebote vergessen hat.

Als Weltschöpfer und Lenker der Menschheitsgeschichte ist Gott Hüter der sittlichen Ordnung. Alle geschichtlichen Vorgänge muß man ins Licht seiner Heiligkeit hineinstellen, um sie richtig zu interpretieren. Das gilt für die Urgeschichte von Adam und Eva bis hin zum Ende der Geschichte, die mit der Parusie Christi kommt. Gottes auserwähltes Volk Israel steht vor seinem Bundespartner Jahwe. Einerseits bleibt ihm ständig Gottes Heil angeboten. Andererseits muß es sich immer wieder und neu für oder gegen diesen Bundesgott entscheiden. Echte Propheten decken schonungslos alles Böse im eigenen Volk auf und sagen voraus, was es zur Folge hat.

Aber auch alle anderen Völker müssen vor Gott Rechenschaft ablegen. Keine Nation entkommt ihm. Die Völker insgesamt und alle einzelnen Menschen stehen unter Gottes Gericht. Gott will ihr Heil. Wollen sie ihr eigenes Heil wie Gott oder ihr Unheil nach anderer Entscheidung? Das individuelle Gericht reicht hinein ins Völkergericht. Man kann letztlich beide Prozesse nicht trennen. Nach Zefanja droht Gottes Gericht der ganzen Erde, allen Ländern und ihren Bewohnern. Mensch und Land werden bestraft.

Ist Gott ein wutschnaubender Dämon, der seinen Weltenplan zerstört?

- Man liebt im Orient die plastische Schilderung und Übersteigerung. Damit wird unser einseitiges westliches Bild vom lieben Gott aber auch korrigiert. Gottes schaudererregendes Geheimnis, das auch seine strafende Gerechtigkeit ernst nimmt, kann nicht bestritten werden. Juda und Jerusalem wurden vor anderen besonders ausgezeichnet und begnadet. Deshalb gilt ihnen aber auch mehr als

den Völkern Gottes Zorn, wenn sie den Schöpfergott und seine Ordnung mißachten. Israel verfiel dem kanaäischen *Baalskult*. Geduldeter Götzendienst führt zur Ausrottung der Priesterschaft. Der Abfall vom lebendigen Gott ist Verstoß gegen das erste Gebot: „*Du sollst keine fremden Götter neben mir haben.*“

Dazu kam durch assyrischen Einfluß die Verehrung und Anbetung der Sterne. Die Gestirne am Firmament galten als personale göttliche Mächte, denen man diente. Ihnen brachte man Gaben und Opfer, wie z.B. kleine Kuchen, dar. Erst durch das Exil von Babylon überwand Israel diese Art des Götzendienstes.

Dazu kam die Übernahme assyrischer Tracht. Die scheinbar belanglose Äußerlichkeit eines Modegötzen ist erfahrungsgemäß Einfallstor für andere negative Einflüsse. Man verfällt der fremden Mode. Der Leib steigt hinein in das fremde Gewand und die Seele macht sich der Preisgabe ihres religiösen Glaubens schuldig.

Dazu kommen Geld und Wohlstand. Man wird satt und selbstzufrieden. Behaglich richtet man sich in der vorläufigen Welt ein und hält diese für ewig. Daß es Dinge gibt, die über Besitz, Gesundheit, Karriere und Erfolg hinausgehen, hat man vergessen und verdrängt. Nicht mehr ewiges Leben, sondern scheinbar ewiges Überleben auf Erden zählt.

Das ist das Verhängnis. Man rechnet nicht mehr im Ernst mit dem lebendigen Gott. Man lästert ihn und vertraut auf den eigenen Reichtum. Aber der furchtbare Tag des Gerichtes wird so nur umso schneller und gründlicher kommen. In einer Art Gegenliturgie ist nach Zefanja Israel selbst das Opfertier Jahwes, das der Herr schlachtet und vernichtet.

Als Christen wissen wir, daß in Jesus Christus diese Gegenliturgie vom Vater im Himmel doch wieder umgewendet wurde: Er hat seinen Sohn Jesus Christus für uns „*geschlachtet*“, um unsere Sünden zu sühnen. Bei Zefanja führt Gott am großen und bitteren Gerichtstag einen heiligen Krieg gegen sein eigenes Bundesvolk. Da zerbrechen alle Illusionen der falschen Heilspropheten, die in dem Wahn leben, für Israel werde es einen Tag des Lichtes geben, der für das Volk nur Glück und Segen bringen werde. Man erhoffte diesen Tag und sehnte ihn sich herbei. Dann würde das Volk endgültig von allen äußeren und inneren Drangsalen befreit. Es käme innerweltlich der Ausgleich für alle Ungerechtigkeiten, der Sieg der Unterdrückten und eine Entschädigung für alles, was das Leben bisher schuldig geblieben sei.

Diese Schlaraffia-Phantasien hat Zefanja gründlich widerlegt. Denn Gott ist heilig und eifersüchtig. Er wacht und schaut, ob sein Volk sich heiligt oder nicht. Ihm muß sich Israel ungeteilt hingeben. Das verlangt er unerbittlich. Seinen göttlichen Willen müssen sie erfüllen und seine gerechten Anordnungen durchführen. Sonst drohen gewaltige Katastrophen wie die Sintflut. Der verderbte Teil der Welt muß weggeschafft werden, um einer neuen, besseren Platz zu machen. Das alles gilt unmittelbar auch für unsere Gegenwart.

Die Christenheit ist müde und gleichgültig geworden. Ohne eine neue Bekehrung und Umkehr können wir vor dem lebendigen Gott nicht bestehen. Dafür bietet er uns

Freiheit und Gnade an. Wir müssen sie allerdings annehmen und verwerten für einen Neubeginn. Gott ruft auch hier und heute. Antworten wir! Er gibt sein Gebot, gehorchen wir! Er verheißt Rettung, lassen wir uns von seinem Angebot erfüllen. Denn wenn er droht und wir nicht auf ihn hören, dann straft er. Er will aber auch wieder begnadigen, uns eine neue Chance geben.

Der Ablauf der Geschichte vollzieht sich nicht wie ein automatisches Schicksal. Da gibt es keinen unabänderlichen Prozeß, keine weltimmanente Kausalität. Denn der lebendige und allmächtige Gott lenkt die Geschichte. Lassen wir uns von ihm leiten und bestimmen, dann wird der Inhalt der Historie positiver für uns und die anderen. Gnadenangebote Gottes dürfen wir aber nicht ungenutzt verstreichen lassen. Wir können z.B. die Entscheidung für oder gegen Fatima nicht nach unserem Gutdünken noch länger hinausschieben. Gottes Geduld geht einmal zu Ende.

Schon seit 80 Jahren steht Fatima zur Entscheidung an. Durch Maria sollen wir ganz neu und lebendig anfangen, Gott zu suchen, damit wir ihn finden, uns ihm lebendig in der Anbetung zuwenden. Nach Zefanja tut dies nur eine kleine Minderheit, ein Rest von gebeugten und erniedrigten Seelen. Sie sind arm, krank, verfolgt oder im Gefängnis. Sie haben ihre elende Lage nicht selbst verschuldet. Aber diese Entrechteten spüren ihr Ungenügen und wissen um ihr Angewiesensein auf Gott. Sie öffnen sich völlig seinem Willen, seinen Plänen. Sie weichen ihren Fehlern und Schwächen nicht aus, sondern werfen sich mit ihnen voll Vertrauen in Gottes Arme.

Diese Armen verstehen ihre Lage als geistliche Armut. Gottergeben tragen sie ihr Los. Das macht sie zu demütigen Seelen. Ihre Bedürftigkeit macht sie bescheiden und fromm. Vor Überheblichkeit bleiben sie bewahrt. Sie beugen sich dem Gericht Gottes, weil sie von sich selbst nichts, aber alles von Gottes Barmherzigkeit erwarten. Es ist der kleine, verbliebene Rest der stillen und gottverbundenen Seelen.

Aus dieser geringen Herde schafft sich Gott ein neues Volk, das ihm dient. Es sind die eucharistischen, marianischen und papsttreuen Seelen, mit denen Gott in unserer Zeit etwas Neues anfangen kann. Das erfüllt mit Hoffnung und Zuversicht. Lauheit, Halbheit und abgestandene Mittelmäßigkeit können sich in dieser Zeit der großen Entscheidungen nicht länger am Leben halten.

Eine radikal neue Entscheidung für Gott muß getroffen und durchgehalten werden.